NEBENAN · HEFT 3

Wer hilft bei den Hausaufgaben?

Fünf Kinder, ein Haus, dieselbe Aufgabe: ein Tierplakat, zu Hause gemacht. Hinter jedem Fenster sieht der Nachmittag anders aus – mit Drucker oder Schere, mit einem Tablet für zwei, mit einer Mama, die Mathe kann, aber noch Deutsch lernt.



Klasse 3/4 · Perspektiven wechseln · Lernen fair gestalten · mit Fairness-Check

Soziales Lernen · Sachunterricht · Deutsch · Ethik

Martin Schäpe · 2026

LEHRKRAFT-KOMPASS

Worum es in diesem Heft geht

Ein Plakat über ein Tier, zu Hause gestaltet – das klingt nach einer Aufgabe, die alle gleich trifft. Was am Ende an der Wand hängt, zeigt aber oft weniger, was ein Kind gelernt hat, als was zu Hause möglich war: ein Drucker, ein ruhiger Tisch, ein freies Wochenende, jemand, der die Sprache der Schule spricht. Das Heft macht das besprechbar – über fünf erfundene Kinder, nicht über die Kinder Ihrer Klasse.

Ziele

- Lebenslagen anderer Kinder aus deren Sicht beschreiben (Perspektivübernahme)
- Bedingungen von Hausaufgaben benennen – Platz, Gerät, Zeit, Material, Hilfe –, ohne Familien zu werten
- Helfen und Machen unterscheiden
- Verallgemeinerungen („alle“, „wer …, der …“) an Beispielen prüfen
- Regeln für faire Projektarbeit gemeinsam aushandeln

Fächer und Bezüge

- **Sachunterricht:** sozialwissenschaftliche Perspektive – Zusammenleben, Gerechtigkeit (Perspektivrahmen der GDSU 2013)
- **Deutsch:** Sachtexte erschließen, Plakate präsentieren, Fragen formulieren
- **Klassenleitung / soziales Lernen**, Hausaufgabenkonzept der Schule

Bitte mit dem Lehrplan Ihres Bundeslandes abgleichen. Besonders passend: parallel zu einem echten Plakat- oder Referatsprojekt.

Vorschlag: sechs Stunden

STD.	WAS DIE KINDER TUN	SEITEN
1	Das Haus und das Projekt kennenlernen, Regel besprechen, Perspektiv-Treppe	S. 5–6
2	Fenster Leonie und Emil – am besten nacheinander, sie gehören zusammen	S. 7–8
3	Fenster Taras, Jonas, Finn in Gruppen (Los), Vorstellen im Plenum; „Dienstag, 16 Uhr“	S. 9–12
4	Die Ausstellung · „Das hast du aber nicht allein gemacht!“	S. 13–14
5	Was braucht ein Tierplakat? · „Stimmt das?“	S. 15–16
6	Projekt-Regeln (Tür) aushandeln; Spiegel-Seite und Rückblick als ruhiger Ausklang	S. 17–19

Nur drei Stunden?

Stunde 1 wie oben, dazu Leonie und Emil · eine Stunde „Die Ausstellung“ und „Das hast du aber nicht allein gemacht!“ (alle Kinder kommen darin vor) · eine Stunde Projekt-Regeln und Spiegel-Seite. **Für Sie:** Fairness-Check S. 20 vor dem nächsten Projekt, Elternbrief S. 22, Lösungshinweise S. 23–24.

HINTERGRUND

Gleiche Aufgabe, ungleiche Nachmittage

Was Hausaufgaben bewirken, ist in der Forschung nicht eindeutig. Sie können Lernen, Motivation und Selbstständigkeit fördern – oder wirkungslos bleiben, etwa wenn sie lange dauern, zu Hause Streit auslösen oder ohne Rückmeldung abgehakt werden. In der Grundschule ist der Zusammenhang mit der Leistung deutlich schwächer als in der Sekundarstufe. Häufig zitierte Effektstärken (Hattie 2009: d ≈ 0,29; Grundschule laut Sekundärquellen ≈ 0,15) sind umstritten.

Deutlich beschrieben ist dagegen: Wie gut Hausaufgaben gelingen, hängt stark an Bedingungen zu Hause – ein ungestörter Ort, jemand, der helfen kann, Zeit ohne Haushalt oder Geschwisterbetreuung. Aufgaben mit Lebensweltbezug, etwa ein Projekt zu Hause, setzen oft Erwachsene, Geräte oder Material voraus. Bräu und Fuhrmann empfehlen, Hausaufgaben daran auszurichten, ob alle sie ohne zusätzliche Ressourcen bearbeiten können.

Nicht: „Reiche Eltern helfen besser“

Ob die Art der Elternhilfe mit dem sozialen Status zusammenhängt, ist umstritten. Nach dem Bildungsbericht 2020 (zitiert nach Grendel 2023) unterstützen gerade Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss häufig bei Hausaufgaben. Der Unterschied liegt eher in den **Ressourcen**: Zeit, Material, Geräte – und Wissen darüber, wie Schule es erwartet. Mit Bourdieu: kulturelles Kapital, das die Schule anerkennt (siehe Advent-Heft). Taras' Mutter hat davon viel; in Deutschland ist es nur noch nicht anerkannt.

Elterliche Hausaufgabenhilfe wird in ihrer Bedeutung überschätzt. Kontrollierende oder ungefragte inhaltliche Hilfe ist eher ungünstig; förderlich sind ein ruhiger Rahmen, Interesse, Zuversicht und Hilfe auf Bitten des Kindes. Eltern, die inhaltlich nicht helfen können, fehlt also nicht das Entscheidende – fehlenden Platz oder ein fehlendes Gerät ersetzt das aber nicht.

Wessen Leistung bewerte ich? Ethnografische Fallbeobachtungen (nicht repräsentativ) zeigen, dass Familienhilfe oft unsichtbar bleibt – auch, weil man sonst Leistungen nicht mehr allein dem Kind zuschreiben könnte. Wird ein Plakat nach seiner Optik bewertet, prämiert man leicht die Ausstattung zu Hause. Inhaltliche Rückmeldung wirkt mehr als Abhaken.

Einige Zahlen

- 2025 lebten **19,0 %** der Minderjährigen in überbelegten Wohnungen, also mit zu wenigen Räumen nach EU-Definition (Destatis). Das sagt nichts über Quadratmeter oder Schreibtische.
- In **60 %** der Haushalte mit 6- bis 13-Jährigen gibt es ein Tablet; ein **eigenes** haben 14 % der Kinder (KIM-Studie 2024). Wie viele sich ein Gerät teilen, wird nicht erhoben.
- Achtklässlerinnen und Achtklässler aus dem sozioökonomisch niedrigsten Viertel haben zu Hause seltener zumindest gelegentlich ein geeignetes Gerät für die Schule (90,7 % gegenüber 98,8 % im höchsten Viertel, ICILS 2023).
- Kinder aus Familien mit mehr als 100 Büchern lasen in IGLU 2021 im Mittel 558 Punkte, aus Familien mit höchstens 100 Büchern 516. Bücher sind ein Hinweis auf kulturelles Kapital, keine Ursache.

Das Heft knüpft an Martin Schäpes Arbeit „Spiegel sozialer Ungleichheiten im Rahmen digitalen Lehrens und Lernens“ an. Quellen S. 25.

GESPRÄCHSFÜHRUNG

Über die Küchentische im Haus sprechen – nicht über die im Raum

Die wichtigste Regel

Führen Sie zu Beginn die Regel ein (S. 5): *Wir sprechen über die Kinder aus dem Haus. Über dein eigenes Zuhause musst du nichts erzählen.* Fragen Sie nie „Wer hat zu Hause einen Drucker?“, „Wer hat ein eigenes Zimmer?“ oder „Wer hat dir geholfen?“. Gespräche laufen über die Figuren: „Was hätte Finn geholfen?“

WENN …	… DANN ZUM BEISPIEL
ein Kind von sich erzählt („Wir haben auch keinen Drucker.“)	„Danke. Gut, dass du es sagst – dafür gibt es die Schule.“ Nicht nachfragen, keine Lösung vor der Klasse anbieten. Später unter vier Augen klären, was das Kind braucht.
ein Kind abwertet („Emils Plakat ist ja nur gebastelt.“)	Ruhig stoppen: „Bei uns zählt, was jemand weiß und kann.“ Dann zurück zum Text: Was weiß Emil über Spatzen? Was hat er selbst gemacht?
Leonie zur Schuldigen wird („Die hat ja geschummelt.“)	„Leonie hat nicht geschummelt. Ihre Mama wollte helfen.“ Die Frage verschieben: Was wäre eine Regel, bei der Leonie selbst zeigen kann, was sie kann?
Mitleid überwiegt („Der arme Finn!“)	Stärken suchen lassen (Finn ist selbstständig, findet einen Weg), dann zur Tür: „Was könnte die Schule anders machen?“
Kinder raten, wer „wie Taras“ oder „wie Jonas“ ist	Sofort unterbinden: „Die Kinder im Haus sind erfunden.“ Gruppen per Los; ein Kind nie „seine“ Figur vorstellen lassen.
Taras' Fenster	Kinder mit Fluchterfahrung oder mehreren Sprachen können nah dran sein. Nicht nach Krieg oder dem Vater fragen; Kinder nicht als Übersetzer vorführen. Betonen: Mama kann viel – die Hürde ist die Sprache.
Finns und Jonas' Fenster	Schichtdienst, Geschwisterzeit und zwei Zuhause nicht als Mangel deuten. Nie fragen, wer nachmittags allein ist oder wo jemand wohnt.

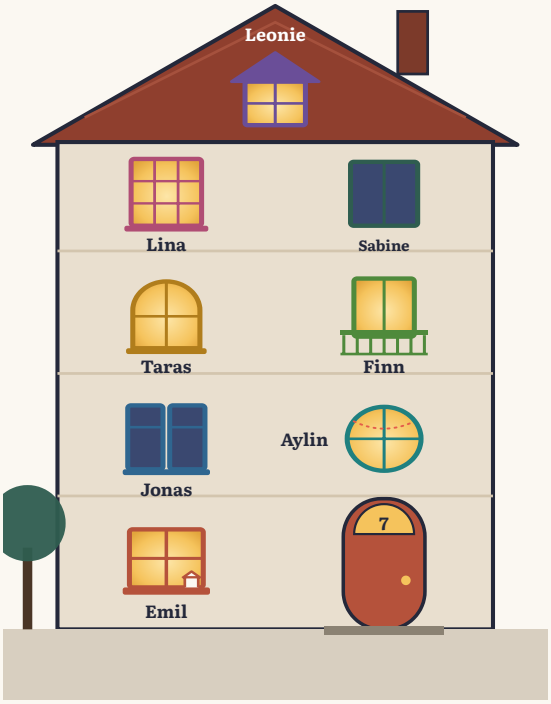
Wenn gerade ein echtes Projekt läuft

Hängen Sie die echten Plakate der Klasse nicht während dieser Stunden auf und vergleichen Sie sie nicht. Sprechen Sie über das Plakat-Projekt im Haus. Was Sie aus dem Heft mitnehmen, gilt für Ihr nächstes Projekt: Fairness-Check S. 20, Bewertung nach Inhalt statt Optik, Arbeitszeit in der Schule.

Kein Kind dieser Klasse muss belegen, was es zu Hause hat oder nicht hat.

JANUAR IM KASTANIENWEG 7

Das Tierplakat



In diesem Haus wohnen sieben Kinder. Alle gehen in die 4b von Herrn Brandt.

Nach den Weihnachtsferien sagt Herr Brandt: „Wir machen eine Ausstellung! Jedes Kind gestaltet ein Plakat über ein Tier. Ihr habt zwei Wochen Zeit. Ihr macht es zu Hause.“

Alle suchen sich ein Tier aus. Die Aufgabe ist für alle gleich. Aber jedes Kind geht damit in eine andere Wohnung.



Krümel fragt sich: Ein Plakat über Tiere? Ob auch einer einen Spatz nimmt?

Leonie
Kaiserpinguin. Ich male ihn selbst, mit Wasserfarben!

Emil
Der Spatz. Die wohnen bei uns in der Dachrinne.

Taras
Der Storch. Babusia kennt ihn aus ihrem Dorf.

Jonas
Der Fuchs. Einer wohnt hinter Papas Garage.

Finn
Der Gepard. Der Schnellste. Wie ich.

Aylin
Der Igel. Die Zwillinge wollen mitmalen. Mal sehen.

Lina
Der Uhu. Ich mache einen Comic daraus.

Unsere Regel

Wir sprechen über die Kinder aus dem Haus. Über dein eigenes Zuhause musst du nichts erzählen.

1 Jedes Kind sagt einen Satz zu seinem Tier. Welches Kind freut sich besonders auf das Plakat? Woran erkennst du das?

… freut sich besonders. Das erkenne ich an …

SO ARBEITEN WIR

Die Perspektiv-Treppe

Wer verstehen will, wie es anderen geht, steigt eine Treppe hinauf. Jede Stufe zeigt ein bisschen mehr.

Eine kleine Geschichte

Krümel soll zum ersten Mal ein Nest bauen. Tante Pieps kommt und hilft. Sie hilft sehr. Am Ende hat sie fast alles allein gebaut. Das Nest ist wunderschön. Alle Spatzen in der Dachrinne staunen. Krümel sitzt daneben und sagt nichts.



Stufe 1 · Fühlen

Ich frage: Wie fühlt sich jemand? *Krümel ist ein bisschen traurig. Er wollte es selbst können.*



Stufe 2 · Hineindenken

Ich frage: Was denkt jemand – auch über die anderen? *Krümel denkt: Die anderen glauben, ich kann gut Nester bauen. Tante Pieps denkt: Krümel freut sich bestimmt.*

Und dann? Beim nächsten Nest kommt Tante Pieps wieder. Was könnte Krümel zu ihr sagen? Und was antwortet Tante Pieps?

Krümel sagt: …

Tante Pieps sagt: …

Dieses Zeichen steht an jeder Aufgabe:  fühlen  hineindenken



Krümel fragt sich: Kann man helfen, ohne es selbst zu machen?



FENSTER 1 · DACHGESCHOSS

Leonie

wohnt mit Mama, Papa und Bruder Konstantin unterm Dach

Mein Tier ist der Kaiserpinguin. Ich wollte ihn selbst malen, mit Wasserfarben.

Am Sonntag hatte Mama endlich frei. Sie hat gesagt: „Komm, das machen wir zusammen!“ Ich habe mich so gefreut. Mama hat sonst fast nie Zeit.

Dann hat Mama Fotos ausgesucht und in Farbe gedruckt. Die Überschrift hat sie am Computer gemacht. Zum Schluss hat sie alles laminiert. Mein gemalter Pinguin passte nicht mehr dazu. Er liegt jetzt in meiner Schublade.

Das Plakat sieht aus wie gedruckt. Alle sagen: „Wow!“ Eigentlich müsste ich stolz sein. Eigentlich.

Ich weiß wirklich viel über Pinguine. Ich kann das gut erklären. Aber auf dem Plakat sieht man vor allem Mama.

1 Alle sagen „Wow!“. Wie fühlt sich Leonie? Kreise ein oder zwei Gefühle ein.

stolz · enttäuscht · froh · traurig · unsicher

2 Was denkt Mama, als sie das fertige Plakat sieht?

Mama denkt: …

laminieren: ein Blatt in durchsichtige Folie schweißen. Dann ist es glatt und glänzt.



Krümel fragt sich: Wem gehört eigentlich ein „Wow“?